

Sachbericht der Duisburger Elternschule für das Kindergartenjahr 2007/2008

Mit der *Duisburger Elternschule* ist es dem Arbeitskreis der Duisburger Familienbildungsstätten in enger Zusammenarbeit mit dem *Jugendamt der Stadt Duisburg* gelungen, ein sinnvolles gemeinsames Programm zur Stärkung der Elternkompetenz zu entwickeln.

Neben einer Weiterentwicklung der Angebote für Eltern und Kinder ist die größte Veränderung darin zu sehen, dass die Angebote in den Duisburger Kindertagesstätten und Familienzentren angeboten und durchgeführt werden – das bedeutet: die Kommstruktur in die Familienbildungsstätten hinein wurde mit der *Duisburger Elternschule* durch den sozialräumlichen Ansatz der Gehstruktur vor Ort erweitert.

Mit Beschluss vom 03. September 2007 stimmte der Jugendhilfeausschuss der Stadt Duisburg einer Förderung der vorgelegten Elternbildungsangebote zu.

Die Zeit zur Ankündigung der Angebote in den 74 nach Sozialindikationen vom Jugendamt ausgewählten Duisburger Kindertagesstätten und Familienzentren war sicherlich für alle Beteiligten knapp bemessen. Die verschiedensten Fragen zu den ausgewählten Angeboten konnten jedoch durch die Beteiligten der Duisburger Elternschule in persönlichen Gesprächen mit den Kita-Leitungen schnell geklärt werden.

Für die *Elternkompetenzkurse mit acht Themenabenden* oder eine kombinierte Spielgruppe mit Elternkompetenzbausteinen gaben 30 Kindertagesstätten und Familienzentren konkrete Anforderungen ab. Für diesen Bereich bildete die *Duisburger Elternschule* ab September schon die geeigneten Kursleitungen nach dem *Dialogischen Konzeptansatz* aus. Bei den Elternkompetenzkursen wurden die Angebote berücksichtigt, die in der kurzen Zeit eine passgenaue Umsetzung in den Einrichtungen ermöglichten.

23 Kindertagesstätten und Familienzentren hatten den zweiten großen Angebotsblock mit dem neunmonatigen Gesundheitsprojekt *Bärenstark und Bärenschlau* für Vorschulkinder und deren Eltern ausgewählt. Hier stellte sich sehr schnell heraus, dass der Bedarf in den Einrichtungen wegen der großen Anzahl von Vorschulkindern zwei Kurse zeitlich nacheinander notwendig machte. In kürzester Zeit und auch nur durch die langjährige Erfahrung in der Kursleiter-Akquise ist es der Projektleitung gelungen, mit Hilfe der beteiligten Familienbildungsstätten die geeigneten Kursleitungen zu finden und in das Projekt einzuarbeiten. Kursstart in 23 Kindertagesstätten war dann Anfang Oktober.

Wichtig war es für die *Duisburger Elternschule*, die Angebote evaluieren zu können und sich wegen der Vergleichbarkeit auf Kernangebote zu konzentrieren.

Ebenso wichtig war es, die Grundlagen der Angebote und das methodische Arbeiten der Kursleitungen so zu gestalten, dass gleiche Standards eine gleiche Qualität vor Ort garantieren können.

Im Kindergartenjahr 2007/2008 wurden 78 Angebote in 53 Kindertagesstätten und Familienzentren mit ca. 800 Familien durchgeführt.

Die *Duisburger Elternschule* hat die Projekte mit Hilfe der Leitungen von Kindertagesstätten und Familienzentren umgesetzt. Im Gesundheitsprojekt *Bärenstark und Bärenschlau* sind die Kinder schon in den Gruppen eingebunden, die gewünschte Elternarbeit wurde erst vor Ort mitorganisiert.

Im Bereich *Elternveranstaltungen zu den acht Themen* mussten in den Kindertagesstätten und Familienzentren die Eltern informiert und motiviert werden.

Duisburger Elternschule: Elternkompetenz-Kurse

Im September 2007 haben die Beteiligten der *Duisburger Elternschule* begonnen, auf der Grundlage eines vom Arbeitskreis Familie der Duisburger Familienbildungsstätten vorgegebenen Entwurfs das inhaltliche Feinkonzept und die methodische Umsetzung der *Elternkompetenz-Kurse* der *Duisburger Elternschule* zu entwickeln und Schulungen für die Kursleitungen durchzuführen.

In der langjährigen Arbeit mit Eltern und Kursleitungen in unterschiedlichen Praxisfeldern, vor allem aber auch im so genannten „niederschweligen“ Bereich hat sich in Gesprächen und Seminaren der „Dialogische Ansatz“ sehr bewährt. (Vgl. Johannes Schopp: „Eltern Stärken – Dialogische Elternseminare“, Verlag Barbara Budrich, Opladen, 2006). Gerade unter dem Aspekt, dass über die Elternkompetenz-Kurse auch verstärkt bildungsferne Eltern erreicht werden sollen, erschien es uns wichtig, diesen deutlichen Schwerpunkt als Kontrast zur reinen Vortragsarbeit zu setzen.

Wichtige Eckpunkte des Dialogischen Ansatzes sind unter anderem:

- Wertschätzung/Empathie als Grundhaltung
- die Kursleitung als Mitglied der Gruppe mit einer Sonderfunktion und einer entsprechenden Haltung
- unterschiedliche Standpunkte dürfen nebeneinander stehen
- es gibt unterschiedliche Wege und Lösungen zu einem Problem
- Arbeit mit offenen Fragen und den Dialogregeln (vgl. auch hier Schopp, Johannes)
- eher prozessorientiertes, selbstbestimmtes Lernen.

Ausgehend von dieser Grundüberlegung wurden die Vor- und Rahmenbedingungen, Inhalte und Methoden für die Elternschulung konkretisiert.

Die Veranstaltungen finden in Kindertageseinrichtungen mit den dort eingebundenen Eltern statt. Dies kann für die Eltern eine angenehm vertraute oder auch eine angstbesetzte Umgebung sein. Die Eltern kennen sich untereinander und auch ihre Kinder. Dies birgt Chancen, aber auch Risiken. Das muss die Kursleitung berücksichtigen. Es muss auch geklärt sein, welche Rolle eventuell teilnehmendes pädagogisches Personal bei den Gesprächen einnimmt.

Die Gespräche in den Elternkompetenz-Kursen sind erwachsenenpädagogische Arbeit auf der Grundlage der bereits erwähnten Merkmale des Dialogischen Arbeitens und haben folgende Ziele:

- Alle Eltern, die ein- bis sechsjährige Kinder erziehen, werden mit dem Angebot erreicht. Das bedeutet, dass sie unter Umständen sehr verschiedene Erfahrungs- und Entwicklungshintergründe haben und kulturelle Verschiedenheiten mitbringen, die als Ressource genutzt werden sollen.
- Die Eltern erleben den Gesprächskreis als einen geschützten Raum für angstfreies Lernen.
- Die Eltern erleben im Gespräch Wertschätzung und Akzeptanz der eigenen Situation und Biographie.
- Die Eltern erfahren Unterstützung und Stärkung der vorhandenen Erziehungsfähigkeiten und werden ermutigt, einen eigenen Erziehungsstil zu

finden und zu reflektieren. Sie sollen sich auf ihre Stärken besinnen und im Gespräch selbst Perspektiven und Veränderungsmöglichkeiten entwickeln lernen.

- Die Eltern lernen die Bedeutung von Netzwerken als Entlastungsmöglichkeit kennen.
- Die Eltern lernen vorhandene Informations- und Beratungsmöglichkeiten kennen, die sie bei Bedarf nutzen können.

Angeboten werden acht Gesprächsrunden für maximal 12 Eltern zu jeweils einem Erziehungsthema. Kontinuität bei der Teilnahme ist zur Entwicklung eines Gruppenvertrauens wünschenswert. Folgende Themen waren vorgeschlagen und wurden so formuliert, dass ein niederschwelliger Ansatz möglich ist:

1. Der ganz normale Alltag - wie geht's mit weniger Stress? Von den ganz alltäglichen Erziehungssituationen mit Themen wie Essen, Trinken, Schlafen, Aufräumen, Sauberkeit...

2. Erziehung ist (k)ein Kinderspiel - eigene Erfahrungen und Unsicherheiten. Erziehung – was ist das eigentlich? Wie bin ich erzogen worden und wie möchte ich erziehen? Müssen Väter und Mütter einer Meinung sein?

3. Was ist eigentlich normal? – Entwickelt sich mein Kind normal? Wo bin ich unsicher und wo kann ich sicher sein?

4. Mit dem Kopf durch die Wand – Was nun? Vom Grenzen setzen und konsequent sein. Mein Kind tut nicht, was ich will! Das habe ich ihm schon tausendmal gesagt!

5. Alle unter einem Hut – geht das? – Wie kommt jedes Familienmitglied zu seinem Recht, damit es allen gut geht? Es ist wichtig, nicht nur Eltern zu sein!

6. Warum schreist du denn so? – Vom Umgang mit guten und schlechten Gefühlen. Wie geht es mir mit Strafe, Konsequenz und dem schlechten Gewissen in der Erziehung?

7. Wir wollen starke Kinder – Was heißt „stark sein“? Wie gehe ich mit „Schwäche“ um? Wie wichtig ist Selbstwertgefühl und wie entsteht es? Was können Eltern tun? Welche Erfahrungen können sie Kinder machen lassen?

8. Sprich mit mir! – Wie lernen Kinder Sprache? Wie lässt sich kindliche Sprachentwicklung unterstützen, damit auch der Übergang in Kindergarten und Schule gut gelingt?

Die Kursleitungen bereiten die Themen jeweils unter folgenden Aspekten vor:

Was bewegt Eltern zu diesem Thema?

Was möchte ich als Kursleitung eventuell thematisieren?

Wie kann das Gespräch methodisch-didaktisch verlaufen?

Die bereits erwähnte wertschätzende und akzeptierende Haltung der Kursleitung gegenüber den Teilnehmern, die Bereitschaft, auch Lösungen zu akzeptieren, wenn sie selbst andere Wege bevorzugt, der Verzicht auf Ratschläge und Verhaltensmaßregeln und das klare Trennen zwischen Gesprächsbegleitung und therapeutischer Arbeit sind wichtige Anforderungen des Konzepts an die pädagogischen Kräfte, die die Kurse durchführen.

In bisher drei Schulungen (je 11 Unterrichtsstunden) wurden pädagogisch vorgebildete Kräfte mit diesem Ansatz vertraut gemacht. Uns war dabei sehr wichtig, dass alle für sich Klarheit bekamen, ob sie mit dieser Form der Gesprächsführung Elternarbeit machen und die vorgegebenen Inhalte transportieren konnten und ob es für sie stimmig war. Wir denken, dass diese Arbeit nur mit einer überzeugten eigenen Haltung möglich ist.

Inzwischen gibt es einen festen Kreis von 23 ausgebildeten Kursleitungen. Es finden regelmäßig Reflexionstreffen und eine intensive Praxisbegleitung statt.

Aus den Reflexionstreffen der Kursleitungen und den ersten Rückmeldungen der Kitaleitungen ergaben sich bereits mehrere wichtige Gesichtspunkte, die in die weitere Konzeptarbeit einfließen sollen:

Die Bedeutung der Teilnehmerzahl (Umgang mit zu viel / zu wenig Teilnehmern, zunehmende/abnehmende Teilnehmerzahl, wie ist Kontinuität zu erreichen?)

Die Teilnahme des pädagogischen Personals muss unbedingt im Vorfeld abgesprochen werden – in Bezug auf die jeweilige Situation und die Bedürfnisse und Wünsche aller Beteiligten.

Klärende Vorgespräche zwischen Kursleitung und Kita-Personal sind wichtig, um methodische und inhaltliche Fragen anzusprechen, und ermöglichen die Schaffung eines wertschätzenden Rahmens und guter organisatorischer Bedingungen für die Veranstaltung.

Bei den Themen wurde der Bedarf sehr unterschiedlich erlebt. Sie sollen im Sinne unseres Konzepts als Raster/Überbau der Gesprächsrunden verstanden werden. Wie/ob/was genau besprochen wird, hängt auch jeweils von der Gruppe und der aktuellen Situation ab. Dialogisch arbeiten heißt auch hier, zu sehen, was gerade wichtig ist. Die Kursleitungen sind geschult worden, Verbindungen zu schaffen zwischen aktuellen Befindlichkeiten und dem Thema. So war zum Beispiel in einer Einrichtung der Bereich „Sprache“ bereits durch andere zeitnahe Angebote abgedeckt, gesprochen wurde dann über Kommunikation mit Kindern. In einem anderen Fall konnte die Gesprächsrunde eine Mutter in einer Krisensituation losgelöst vom eigentlichen Thema gut begleiten.

Sinnvoll scheint je nach Bedarf aller Beteiligten, die 24 Unterrichtseinheiten wahlweise auf sechs oder acht Treffen zu verteilen. Es haben sich je nach Situation Vormittags-, Nachmittags- oder Abendveranstaltungen als angebracht erwiesen.

Duisburger Elternschule: Projekt Bärenstark und Bärenschlau

Die Lebenswelt unserer Kinder hat sich entscheidend verändert: Gemeinsame, selbst gekochte Mahlzeiten in den Familien treten zugunsten einer Fast-Food-Versorgung Einzelner in den Hintergrund. Das Freizeitverhalten der Kinder ist - auch in den frühen Jahren – immer stärker medienorientiert und bietet immer weniger erlebnis- und erfahrungsorientierte Spielräume. Motorik, Weltverständnis und Sozialkompetenz werden zunehmend innerhalb fester Organisationsstrukturen gefördert; Lernen durch Versuch und Irrtum im „freien Feld“ ist immer weniger möglich.

Diese grundlegenden Veränderungen unserer Gesellschaft gehen durch alle Schichten der Gesellschaft und hier setzte Bärenstark und Bärenschlau an. Den förderbedürftigen Maxi-Kindern und ihren Eltern wurden wiederholt Impulse gegeben, die drei Säulen der Gesundheit stärker als bisher in ihr Leben zu integrieren und damit zurückzufinden zu einer gesünderen, kraftvollen und natürlicheren Lebensweise, die Körper, Geist und Seele in der Balance hält, die Aufmerksamkeit schult und zielgerichtetes Lernen, wie in der Schule gefordert, erst möglich macht. Dies geschah natürlich nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern freudvoll, gemeinschaftlich und respektvoll, erfahrungs- und erlebnisorientiert.

Die Gestaltung der Kursstunden mit den Kindern hatte in jeder Einrichtung ein eigenes Gesicht: Die soziale und kulturelle Zusammensetzung der Gruppe, Defizite und Störungen, Kompetenzen und Kontaktmöglichkeiten der Kinder waren wesentliche Einflussfaktoren, des Weiteren räumliche und organisatorische Gegebenheiten in der Einrichtung und nicht zuletzt die pädagogischen Konzepte der Kitas. Für die Elternveranstaltungen galten ähnliche Faktoren.

Die Kursleitungen des Projektes Bärenstark und Bärenschlau haben 9 Monate mit insgesamt 500 Vorschulkindern der Stadt Duisburg einmal wöchentlich eine Kurseinheit aus den Bereichen Bewegung, Entspannung und Ernährung durchgeführt und in Elternveranstaltungen zu den drei Themenbereichen die Eltern der Kinder in der Theorie und zum Teil auch praktisch miteinbezogen.

Die beteiligten Kindertagesstätten waren nach relevanten Sozialkriterien vom *Jugendamt der Stadt Duisburg* ausgesucht worden; die beteiligten Kinder waren von den Erzieherinnen ausgewählt worden.

Die Kursleitungen sind ausgebildete Pädagoginnen, Erzieherinnen, Motopädinnen, Entspannungspädagoginnen, Übungsleiterinnen und Ernährungsberaterinnen. Viele Frauen weisen eine Mehrfachqualifikation auf; alle haben Erfahrung in der Arbeit mit Kindern.

Um einen bestmöglichen gemeinsamen Standard für das Projekt zu erreichen, wurden begleitend insgesamt 4 Kursleiterfortbildungen und 3 Reflexionstreffen durchgeführt. So hatte jede Kursleitung innerhalb der Absprachen mit der Kita eine große persönliche Gestaltungsfreiheit, war aber im Sinne des Gesamtprojektes fest eingebunden in professionellen Austausch und regelmäßige Reflexion. Die wohl eindringlichste Fortbildung war mit Prof. Pistor zum Thema Kindeswohlgefährdung.

Alle Kursleitungen haben ihre Arbeit als sehr sinnstiftend erlebt; der Bedarf bei Kindern und Eltern ist augenfällig. Die Einführungsveranstaltung für die Eltern umfasste eine eher theoretische Darlegung des Projektes; in den Folgeveranstaltungen gingen die Kursleitungen mehr und mehr dazu über, Eltern und Kinder gemeinsam sich bewegen, sich entspannen und miteinander kochen zu lassen. Nach anfänglicher Schüchternheit und einer gewissen Zurückhaltung haben die Eltern sich dann meist sehr belebt und gesprächsbereit gezeigt. In vielen Fällen sind in der Folge der gemeinsamen Erlebnisse dann auch Gespräche über pädagogische Fragen erfolgt. Das aktive, gemeinsame Tun fungierte als Türöffner für pädagogischen Austausch.

In Einrichtungen mit starkem türkischen Migrationshintergrund hat ein interkultureller Gesundheitsmediator türkischer Abstammung die Elternveranstaltungen begleitet; so verschwanden mögliche sprachliche Barrieren und der Mediator fungierte vorbildhaft als jemand, der seine persönliche Identität voll bewahrt hat und gleichzeitig gesellschaftlich integriert ist.

Es ist nicht gelungen, alle Eltern zu erreichen. Berufstätige Eltern stoßen mit Zeit und Kraft schnell an persönliche Grenzen, wenn es um zusätzliche Termine im Kindergarten geht. Manche Eltern nehmen einfach nicht genügend Anteil am Leben ihrer Kinder. Gegen Ende des Projektes wurden Elternveranstaltungen grundsätzlich schwieriger, weil im Kindergarten selbst schon viele Sonderveranstaltungen stattfanden. Die Rückmeldungen der Kursleitungen und Erzieherinnen gehen dahin, die Elternveranstaltungen so praktisch und so erlebnisorientiert wie möglich zu machen, sie nicht schwerpunktmäßig am Anfang und am Ende des Kindergartenjahres durchzuführen, den Kursleitungen einen großzügigeren Zeitrahmen zu gewähren für (individuelle) Elterngespräche und das Projekt informativ dadurch stärker zu unterstützen, dass zum Beispiel Flyer (mehrsprachig) erstellt und verteilt werden.

Für das folgende Jahr wäre ein Start des Projektes mit Anfang September dringend wünschenswert.

Des Weiteren ist zu überlegen, das Projekt mit dem Block *Ernährung* zu starten. Die Eltern können hier auf ganz selbstverständliche Weise mit ins Boot geholt werden durch gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten: „Konzertierte Aktionen“ von Eltern, Kindern, Erzieherinnen und Kursleitung in recht informellen Zusammenhängen könnten den Einstieg für alle erleichtern. Es wurde außerdem angeregt, die Blöcke *Bewegung* und *Entspannung* nicht mehr zu trennen, sondern sie stark miteinander zu vernetzen. Viele Kinder, seien sie hyperten oder hypoton, erfahren durch Bewegung (Psychomotorik) muskulär und seelisch eine erste Spannungs- und Stimmungsregulation und können dann in die Erfahrungen der Entspannungsübungen viel tiefer eintauchen. *Ernährung* würde somit in den Herbstmonaten stattfinden, in denen das Leben sich mehr nach drinnen verlagert, und die sechs Monate *Entspannung und Bewegung* wären von Januar bis Juni angesiedelt und würden in zunehmendem Maße auch Außenaktivitäten ermöglichen.

Die Elemente des Projektes – Bewegung, Entspannung, Ernährung – finden auch im üblichen Kindergartenalltag Berücksichtigung. Die Entwicklungschancen für die Kinder sind im Rahmen des Projektes aber besondere: Das Kind – wie auch Erwachsene – agiert und reagiert in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen und Gruppierungen auf vielfältige Weise. Es hat – in einer anderen

Gruppenkonstellation, unter anderer Leitung und mit besonders abgestimmten Angeboten – die Möglichkeit, sich selbst anders zu erfahren und eine neue Rolle auszuprobieren. Diese neuen (Rollen-) Erfahrungen, der besondere Stellenwert des Projektes als solches und die neuen Impulse durch die Kursleitungen erweitern den Horizont, das Selbstverständnis und die Selbststeuerung des Kindes.

Einige Anmerkungen zur Situation der Kinder:

1. Kindeswohlgefährdung geschieht nebenan: Einige Kinder haben sich den Kursleitungen vor allem nach den Entspannungsphasen geöffnet und von regelmäßiger und zum Teil massiver häuslicher Gewalt berichtet; bei anderen wurde extreme emotional-soziale Vernachlässigung erkennbar.
2. Viele Kinder im Duisburger Norden werden von ihren Eltern - sei es aus Nichtverstehen, Desinteresse oder Nichtvermögen - nicht mit den notwendigen Utensilien ausgestattet. In vielen Fällen mussten die Kinder mit nackten Füßen auf sehr kühlem Hallenboden laufen, weil Eltern auch auf wiederholte Bitten keine Stoppersocken für ihre Kinder organisierten. Für eine Einrichtung wurden dann aus Projektmitteln Stoppersocken für die Kinder gekauft.
3. In einigen Einrichtungen waren die Kursleitungen konfrontiert mit einer hohen Gewaltbereitschaft der Kinder. Unpässlichkeiten und Konflikte wurden in nicht unerheblicher Zahl mit der Faust geregelt. Einige Kursleitungen wünschen sich eine Schulung in der Vermittlung von gewaltfreier Kommunikation, um dem Thema in der zweiten Runde gezielter und professioneller begegnen zu können.

Darüber hinaus zeigte die Arbeit erste nachhaltige Erfolge: Den Eltern wurde in den Elternveranstaltungen immer vermittelt, wie wichtig Bewegung nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für die Entwicklung neuronaler Strukturen und damit für das Lernen ist; einige Kinder wurden in Folge des Projektes im Sportverein angemeldet. Einzelne Familien begannen mit einer gezielten Reduktions-Diät für die Kinder und zum Teil für sich selbst. Türkische Frauen haben eine gemeinsame Eltern-Kind-Entspannungsstunde gestaltet und in einigen Einrichtungen wünschen sich die Eltern Entspannungsstunden mit den Kursleitungen oder Yoga für ihre Kinder.

Duisburger Elternschule: Reflexion der Elternkompetenz-Angebote in Kindertagesstätten

Eingeladen hatten das *Jugendamt der Stadt Duisburg* und der Arbeitskreis Familie als Projektträger der *Duisburger Elternschule* die LeiterInnen der am Projekt beteiligten Kindertagesstätten und Familienzentren. Innerhalb dieses Workshops wurde ein Erfahrungsaustausch in Kleingruppen von jeweils ca. acht Personen moderiert.

Aus den Arbeitsgruppen kamen folgende Kernaussagen:

Der *Dialogische Ansatz* wurde positiv bewertet sowie die vertrauensvolle Atmosphäre innerhalb der Kurse.

Die Kompetenz der Kursleitungen und der intensive Austausch haben den Kindergartenleitungen sehr gut gefallen.

Hervorgehoben wurde die positive Wirkung einer den Eltern „fremden“ Kursleitung – eine Öffnung der Eltern gestaltete sich hier einfacher.

Eine hohe Zufriedenheit der Mütter/Eltern in den Eltern-Kompetenz-Angeboten wurde genannt sowie begeisterte und motivierte Kinder in den *Bärenstark-* und *Bärenschlau-*Angeboten.

Der schnelle Start der Kurse und die damit verbundenen Organisationsprobleme (z. B. fehlende Informationen, hoher Zeitdruck), sind von etlichen Kindergartenleitungen kritisiert worden. Hier werden großzügigere und flexiblere Zeitabläufe gewünscht. Fehlende Kindergartenräume stellten ein weiteres Problem dar. Hier ist ein Ausweichen auf externe Räume von manchen Kindergartenleitungen angedacht worden.

Eine Erweiterung und Kontinuität der Angebote wurde ausnahmslos von allen Kindergartenleitungen gewünscht. Eine Ausweitung des *Dialogischen Ansatzes* mit einem Vortrag und anschließender Diskussion wurde empfohlen sowie ein niederschwelliger Einstieg mit Aktivitäten für die Eltern. Außerdem wurden Themenreihen mit einer kürzeren Anzahl an Kurstagen angefragt.

Folgende Wünsche wurden an den Arbeitskreis der Familienbildungsstätten und an das Jugendamt gestellt: Die Kurse sollten beständig in den Kindertagesstätten und Familienzentren angeboten werden. Die individuellen Merkmale der Einrichtung sollte bei den Angeboten berücksichtigt werden. Angebote für jüngere und ältere Kinder könnten integrativ oder parallel angeboten werden. Eine Nachbetreuung bzw. Folgekurse wurde von etlichen Kindergartenleitungen als notwendig angesehen.

Die Kindergartenleitungen sind motiviert, bei der Fortsetzung der Angebote Zeit und Energie in die Überzeugungsarbeit und Eltern-Akquise zu investieren. Sie wollen die Verbesserung der Koordination mit vorantreiben und für intensive Elterninformationen sorgen. Sämtliche Kindergartenleitungen wollen die Unterstützung und den Dialog mit der Kursleitung ausweiten.

Volker Klaus
Sprecher Arbeitskreis der Duisburger Familienbildungsstätten
und Projektleiter Duisburger Elternschule